

die Nachricht des byz. Geschichtsschreibers Niketas Choniates annimmt (Dölger Reg. 1560 folgt Choniates!). In Opposition zu den seit 1185 auf dem byz. Kaiserthron sitzenden Angeloi wirft sich Isaak zum Gegenkaiser auf, kommt aber nicht dazu, den Griff nach der Hauptstadt zu wagen, da Richard Löwenherz 1191 die wichtige Insel einnimmt und Isaak gefangen setzt. Vier Jahre später wird er nochmals frei, beginnt sofort wieder gegen den byz. Kaiser zu konspirieren, dem es aber noch 1195 gelingt, den unbequemen Rivalen zu vergiften. Der Versuch der Verfasserin, das düstere Bild eines habgierigen, grausamen und vergnügungssüchtigen Herrschers, das westliche und östliche Chronisten von Isaak zeichnen, etwas aufzuhellen, erscheint nur teilweise geglückt. Es ist sehr zweifelhaft, ob Isaak Klostergründer war (vgl. die Anmerkungen der Redaktion S. 178/9); die schlechte Ausrüstung der zypriotischen Armee (vgl. S. 148) zeigt, daß Isaak das Geld der reichen zypriotischen Kaufleute zum Teil recht selbstsüchtig genutzt hat. Die Verfasserin muß selbst (S. 144) zugeben: „Sans conteste, Isaac fut personnellement fort avide d'argent et de luxe...“ seine Frau (eine Ruben!) freilich dürfte Isaak nicht umgebracht haben (vgl. S. 135). Die Verfasserin stellt alle Nachrichten über die Tochter Isaaks sorgfältig zusammen. Der Vorname der „Dame aus Zypern“ ist unbekannt, ihre Persönlichkeit bleibt wenig greifbar. Ihre Irrfahrten im Damengefolge des Königs Richard durch ganz Europa haben ihren Niederschlag in den Chroniken, ja bei den Troubadours gefunden. Eine gewisse politische Bedeutung kam ihr als Tochter des Despoten von Zypern zu (S. 156/7). Der — wie ich am Beispiel der Siegel nachgeprüft habe — vollständig dokumentierte Aufsatz ist nicht nur durch seine Quellenzusammenstellungen und genealogischen Tafeln sehr wertvoll. Er zeigt, daß in der Geschichte des 12. Jh. alle Staaten Europas und Vorderasiens so eng miteinander verflochten sind, daß nur der universalgeschichtliche Aspekt diese Geschichte richtig erfassen kann.

Günter Weiß

Anthony Luttrell, John Cantacuzenus and the Catalans at Constantinople: 1352—1354, in: Martínez Ferrando, Archivero. Miscelánea de estudios dedicados a su memoria, Madrid 1968, Asociación nacional de bibliotecarios, archiveros y arqueólogos, S. 1—13, untersucht die Rolle, die die seit dem frühen 14. Jh. auf dem Balkan operierenden Katalanen als verlängerter Arm Aragoens in den Auseinandersetzungen zwischen Johannes Kantakuzenos und dem Palaiologenhause spielten.

H. E. M.

Ambrosius K. Eszer, Das abenteuerliche Leben des Johannes Laskaris Kalopheros. Forschungen zur Geschichte der ost-westlichen Beziehungen im 14. Jahrhundert (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 3) Wiesbaden 1969, Otto Harrassowitz, X u. 269 S., 1 Stammbaum, 2 Karten, 1 Facs. — Hier wird, versehen mit einem reichlichen Regesten- und Quellenteil, die Biographie eines nicht immer ganz freiwillig abenteuernden byzantinischen Edelmannes aus dem 14. Jh. nachgezeichnet, der in nicht näher faßbarer Weise mit der nikänischen Kaiserfamilie Laskaris verwandt war. Ursprünglich am byzantinischen Hof zu senatorischen Würden emporgestiegen (obgleich er zum lateinischen Ritus konvertiert war), verlor er durch eine politisch gravierende Heirat die Gunst des Kaisers, floh aus dem Reich, behielt jedoch die Verfügung über sein Privatvermögen, das groß gewesen sein muß. Das Exil brachte ihn in Kontakt mit Peter I. von Zypern, dessen Kreuzzug nach Alexandria (1365) er fast allein finanzierte, wofür er dann aus der reichen Beute sein Vermögen noch weiter steigerte und Hauptberater Peters wurde, in dessen Sturz er bei der zypriotischen Revolution von 1369 mit hineingezogen wurde. Sein Leben wurde nur durch das rechtzeitig erworbene genuesische Bürgerrecht gerettet, das er nach dem für Genua unglücklich ausgegangenen Chioggia-Krieg mit dem veneziani-